

PRAGER UND DEUTSCHBÖHMISCHE LITERATUR IN MONTPELLIER UND MÜNCHEN

Liegt Böhmen doch am Meer? Kurz vor Weihnachten 1994 konnte man fast den Eindruck gewinnen, daß Böhmen – oder besser Prag – am Mittelmeer zu finden sei. Germanisten in Montpellier gelang es mit dem Kolloquium „Deutsche, Juden und Tschechen in Prag 1890–1944: eine Konfliktgemeinschaft“, Kultur und Gesellschaft Prags um die Jahrhundertwende mit einer dichten Folge von Vorträgen lebendig werden zu lassen. Entscheidend dafür war nicht nur, daß mehrere tschechische Wissenschaftler eingeladen worden waren, sondern der landeskundliche Ansatz der französischen Germanistik. Auf der Tagung referierte neben Literaturwissenschaftlern und

Komparatisten Historiker der Politik- wie der Sozialgeschichte, Kunsthistoriker sowie Theater- und Zeitungswissenschaftler aus der Tschechischen Republik, aus Frankreich, den USA, Österreich und Deutschland.

Dem Veranstalter Maurice Godé und seinen Kollegen vom Centre d'Études Germaniques de l'Université Paul-Valéry in Montpellier, die unter Mitwirkung von Jaques Le Rider (Paris/Wien) und dem Prager Centre Français de Recherche en Sciences Sociales unter Leitung von Françoise Mayer die Tagung vom 8. bis 11. Dezember 1994 organisierten, war eine ungewöhnlich anregende wie entspannte Atmosphäre zu danken. Vielleicht erlaubten gerade die geographische Distanz, das andere Klima und die Perspektive Südfrankreichs, das zur Zeit eine Flüchtlingswelle aus Algerien erlebt, eine freiere Betrachtung und Diskussion der facettenreichen und spannungsgeladenen Symbiose von Prager Deutschen, Juden und Tschechen.

Schnittpunkt fast aller Referate, die in den „Cahiers d'Études Germaniques“ veröffentlicht werden sollen, waren das besondere jüdische Milieu der böhmischen Metropole und der damit eng verbundenen tschechisch-deutsche Antagonismus. Die Frage nach der Rolle der jüdischen Künstler und Literaten als Vermittler (*médiateur*) zwischen den nationalen Gruppen und Kulturen und die Gewichtung der nationalen Vorlieben bei einzelnen Personen bestimmten Referate wie Diskussionen.

Übergewichtig präsent war zumindest in der Diskussion Franz Kafka, der auch in Frankreich heute der bekannteste bzw. der einzig bekannte Prager Autor ist. Profund stellte Kurt Krolop (Prag) anhand von Kafkas Briefen an Milena dessen Verhältnis zu den drei Nationalitäten vor. Kafkas wie Max Brods religiös-philosophisches Interesse am Christentum und Heidentum führte Arnold Heidsiek (Los Angeles) auf einen spezifisch innerjüdischen Diskurs zurück. Das notwendige Gegengewicht zu Kafka schufen vor allem Referate über den jungen Siegfried Kapper als Promotor der tschechischen wie jüdischen Emanzipation (Peter Demetz, New Haven), über die Rolle der Religion im Werk von Werfel und anderen Prager deutschschreibenden Autoren jüdischer Herkunft (Michel Reffet, Dijon) und schließlich über die Fata Morgana einer „Literaturinsel Prag“ (Harald Binder, Tübingen/Ludwigsburg). Behandelt wurden neben dem Prager deutschen Roman literarhistorisch und biographisch Rilke und Hofmannsthal, Fritz Mauthner, Leo Perutz, Gustav Meyrink und Egon E. Kisch, Louis und Lotte FURNBERG, Hermann Ungar, Ernst Weiß und Johannes Urzidil, aber auch Person und Werk von Wacslav W. Tomek, Julius Zeyer und Masaryk als bilinguale und beiden Kulturen der böhmischen Länder angehörende Autoren.

Die Mittlerfunktion der Juden in der Prager Kultur betonte Josef Čermák (Prag) in seinem feinsinnigen Überblick, was anhand von Untersuchungen zu Zeitschriften – u. a. des *Rozvoj* (Mayer) und des tschechojüdischen Kalenders – konkretisiert werden konnte. Illustriert wurde dies ebenfalls für den Bereich der bildenden Künste, vor allem der Architektur, Graphik und Plakatkunst (Petr Wittlich, Alena Kubová und Josef Kroutvor, alle Prag). Doch muß man sich fragen, ob diese kulturelle Vermittlungsfunktion nicht eher langfristig wirksam wurde und von den Zeitgenossen weniger wahrgenommen und geschätzt worden ist, als heute oft angenommen wird.

Von Historikern wurde deshalb auf das dreifache Ghetto der deutschschreibenden jüdischen Schriftsteller Prags aus Ober- und Mittelschichten hinsichtlich Sprache, Religion und sozialem Status hingewiesen, das sich durch die Separation von Tsche-

chen und Deutschen verstärkte. Andererseits fehlen noch immer zuverlässige Studien zu den Alltagskontakten zwischen den drei Bevölkerungsgruppen, wie Gary Cohen (Norman, Oklahoma) und Jan Havránek (Prag) in ihren Referaten zur „ungleichen“ Sozial- und Bildungsstruktur der drei Nationalitäten kenntnisreich ausführten. Hillel Kieval (Washington) stellte auf hohem analytischem Niveau einen Zusammenhang zwischen politisch-nationalem Diskurs und seiner Metaphorik, dem beschleunigten gesellschaftlichen Wandel und dem Motiv der Ritualmordbeschuldigung als Ausdruck der Angst von Fremdheit her. Schließlich wies Otto Urban (Prag/Budapest) auf das gleich tief, doch unterschiedlich wirkende Erlebnis des Ersten Weltkriegs für die mental-kulturelle Disposition von Tschechen und Deutschen hin.

* * *

Eine ganz andere Konzeption lag dem Symposium „Die deutschsprachige Literatur in den böhmischen Ländern zwischen 1791 und der Gegenwart“ zugrunde, das vom 25. bis 28. Oktober 1994 in München stattfand und vom Institut für bayerische Literaturgeschichte der Universität München (Dietz-Rüdiger Moser), dem Institut für Germanistik der Universität Wien (Herbert Zeman) sowie der Sudetendeutschen Akademie und dem Mitteleuropäischen Forschungszentrum für die Literaturen und Kulturen des Donauraumes organisiert wurde. Neben Vorträgen, die – vor allem für das 19. Jahrhundert – über einzelne Regionen (z. B. Nordmähren oder Böhmerwald) und Formen (Oper, Zeitschriftenwesen) einen Überblick gaben, standen eher die Spezifika der deutschen Literatur der böhmischen Länder (allgemein dazu Peter Becher, München) und die Beziehungen der deutschböhmischen zur deutschen Literatur im Mittelpunkt. Doch reichte das Spektrum über Rezeptionsgeschichte und Ästhetik bis zur Literatursoziologie. Einen eigenen Schwerpunkt bildete die Kinder- und Jugendliteratur sowohl im 19. wie im 20. Jahrhundert (u. a. Heinrich Pleticha, Würzburg). Das Bild rundeten Beiträge ab, welche räumlich und thematisch über das Thema hinausgriffen und welche die karpatendeutsche Literatur wie auch die Beziehungen zwischen deutscher und tschechischer Literatur und Kultur behandelten, bis hin zum deutschsprachigen Werk des Schriftstellers und anwesenden tschechischen Botschafters in Deutschland, Jiří Gruša (Moser).

Kulturvermittlung wie die Fremdheit zwischen den Sprachkulturen, aber auch innerhalb einer Nationalkultur, zeichnen gerade die deutschböhmische Literatur aus. Die Gesamtentwicklung der Deutschen in den böhmischen Ländern zwang häufig die Literaten zur Beschäftigung mit dem konkret Zeitbezogenen, mit dem Lokalen, mit dem verklärend und sichernd Heimatlichen. Der daraus leicht entstehenden Provinzialität vermochten nur wenige zu entgehen. Und die, die dieser Gefahr entgingen, definierten sich dann häufig entweder selbst, ohne landschaftlichen Bezug, als überregional deutsch bis deutschnational oder lassen sich aus inhaltlichen Gründen einer deutschböhmischen Literaturlandschaft kaum zuordnen. An den Beispielen Alfred Meißner (Wolfgang Häusler, Wien), Ignaz Kurana (Lothar Höbelt, Wien) und Kafka (Kurt Krolop, Prag) wurden diese Orientierungen gerade an deutschjüdischen Literaten der böhmischen Länder verdeutlicht.

Bei der Münchener Tagung war der Rahmen thematisch und zeitlich zu weit gesteckt, um vergleichbar dichte Bezüge herzustellen und kulturelle wie soziale Inter-

aktionen zu analysieren, wie es in Montpellier möglich war. Beide Veranstaltungen zeigten aber nicht nur das wachsende „westliche“ Interesse an der untergegangenen deutschböhmischen wie jüdischböhmischen Kultur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, sondern auch, daß inzwischen diese Themen eingehend in einer von tieferen nationalen Vorurteilen freien übernationalen Zusammenarbeit bearbeitet werden können.

München

Robert Luft